

Johannes Westermayer und die Musik am Säckinger Damenstift um 1790

Autor(en): **Lang, Adelheid**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **92 (2018)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johannes Westermayer und die Musik am Säckinger Damenstift um 1790

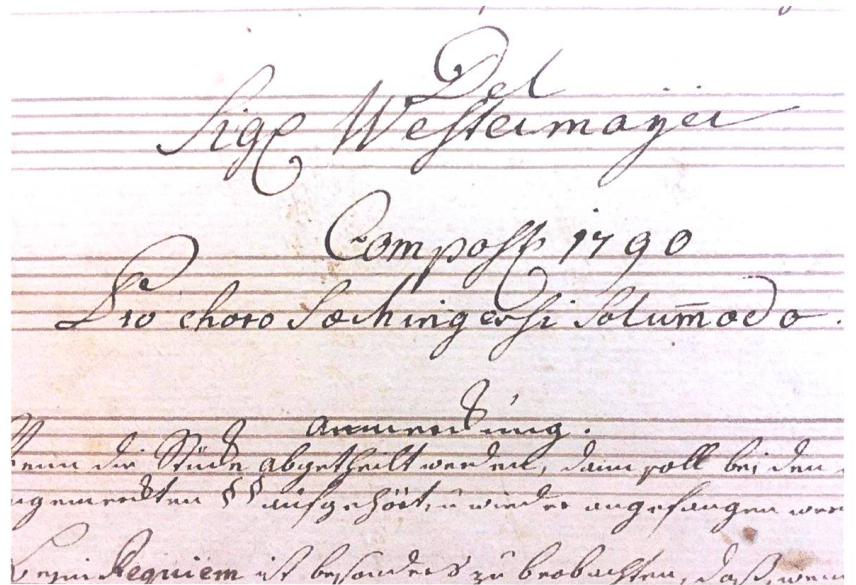
Adelheid Lang

Im Säckinger Münsterarchiv lagert ein kleiner Musikalienschatz mit Werken, die im Auftrag des fürstlichen Damenstifts von geistlichen und weltlichen Musikern geschaffen wurden. Zu ihnen gehört Johannes Westermayer, der um 1790 für das Stift Säckingen komponierte.

Seit 200 bis 280 Jahren schlummern etwa 100 handgeschriebene Musikalien im Archiv des St. Fridolinsmünsters zu Bad Säckingen. Manche sind seither nie wieder zu Gehör gebracht worden. Die wenigsten Komponisten dieser Werke kennt man heute noch. Unter ihnen sind «Chorregenten» an Klosterschulen, Ordensgeistliche aus dem süddeutschen und schweizerischen Raum, Organisten, «Kompositeure» an grösseren Kirchen, Kapellmeister an Fürsten- und Bischofshöfen, zwischen 1770 und 1790 auffallend viele tschechische Meister, denn Prag war ja damals ein Musikzentrum, das auch Mozart anzog, und es zeugt von Kulturbewusstsein, wenn die Stiftsdamen

sich dem Einfluss der massgeblichen zeitgenössischen Musikströmungen nicht entzogen. Daneben sind auch namhafte Musiker zu finden wie Pergolesi, Bach, Stamitz, Mozart, Ditter von Dittersdorf und andere. Natürlich handelt es sich dabei um handschriftliche Kopien, nicht um Autografen der Meister selbst. Und dann gibt es Komponisten, die hier an Ort und Stelle eigens für das Stift gearbeitet haben, zunächst Kapläne, denen die Figuralmusik anvertraut war, unter ihnen ein Franz Xaver Hoecht, ein «Supernumerarius», also ein Überzähliger mit Anwartschaft auf einen Kaplanposten, von dem zwei «Tantum ergo» und ein «Ave Maria» aus den Jahren 1780 und 1785 erhalten sind¹, und ein Kaplan Franz Anton Fromlet, zugleich Pfarrer von Mumpf, der um 1770 einen Fridolins- und einen Josephshymnus vertonte.² Wer sich damals um eine Kaplanstelle bewarb, musste zwei Instrumente spielen und vom Blatt singen können. Mitunter trifft man auch weltliche Musiker an. Da werden *wegen frequendierung des Chores denen 7 weltlichen musicanten das ganze Jahr*

Abb. 1
Ausschnitt Titelblatt
«Requiem», 1790 von
Johannes Westermayer
komponiert für den
Chor Säckingen.



hindurch 2 Ohm und 21 mass Wein ausgezahlt, genau in dem Jahr, als Johannes Westermayer, der Komponist einer «Missa da Requiem in B» für Soli, Chor und Orchester am Damenstift vorspricht.³

Wer war dieser Komponist? Es gibt nur eine Auskunft über ihn in Gerbers «Historisch-biografischem Lexikon der Tonkünstler» von 1792: *Westermayer Johannes, ein jetzt lebender Komponist und Virtuose auf der Violine, ist ein Schüler von dem in Schwaben [bezeichnete damals den ganzen südwestdeutschen Raum, Anm.] berühmten Neubauer und soll seine größte Stärke in d. Fertigkeit u. fast unglauubliche Geschwindigkeit seines Vortrages setzen. Er ist beständig auf Reisen u. hat sich noch nie lange an einem Ort aufgehalten. Seine erste Ausflucht war in Franken, zu Rastatt in Baden, dann in der Schweiz u. endlich eine Zeit lang in verschiedenen schwäbischen Klöstern. Wo er sich gegenwärtig befindet, ist unbekannt.* Wäre der Verfasser im Erscheinungsjahr seines Lexikons in Säckingen gewesen, hätte er zumindest bis Juni Westermayer hier antreffen kön-

**Sein Musikstil ist noch von der
«Mannheimer Schule» eines Stamitz geprägt,
kommt frisch und gefällig daher.**

nen, das belegen Zahlungen an den *Music Componisten Westermayer an Johanni*, also am 24. Juni, 1792.⁴ Von ihm befinden sich 13 Kompositionen, alle handgeschrieben, im Münsterarchiv. Wir wissen nicht, ob der Mann schon fertige Werke mitgebracht hat. Einige jedenfalls sind hier verfasst worden, zum Beispiel ein «Tantum ergo» mit dem Zusatz *dies in der Fieberzeit gemacht*⁵, und die «Requiemmesse», die er eigens dem Säckinger Chor widmete (*pro choro Säckingensi solummodo*)⁶ [Abb. 1], wobei «Chor» damals nicht ausschliesslich ein Gesangsensemble meinte, sondern den gesamten Musikbetrieb im unteren Chor und auf der Orgeltribüne.

Requiem für eine Stiftsdame

Wie geriet Westermayer nach Säckingen? Sein Ruf als hervorragender Violinvirtuose ging ihm sicher voraus, und die Stiftsdamen mochten sich wohl einmal einen Stargeiger leisten, der ihnen natürlich während seines hiesigen Aufenthalts auch zu komponieren hatte. Es ist denkbar, dass er mit den erwähnten weltlichen Musikanten weitere Instrumentenspieler in Begleitung hatte, denn ein paar Jahre zuvor hatte Herzog Carl Theodor seine berühmte Mannheimer Hofkapelle aufgelöst, als er nach München zog, und die arbeitslosen Musiker taten sich mitunter zu einer «banda» zusammen, um sich an Klöstern und Höfen anzudienen.

Bemerkenswert bleibt nun Westermayers «Requiemmesse», da sich unter den hier am Fridolinsmünster vorhandenen Musikalien der damaligen Zeit kein anderes Requiem be-

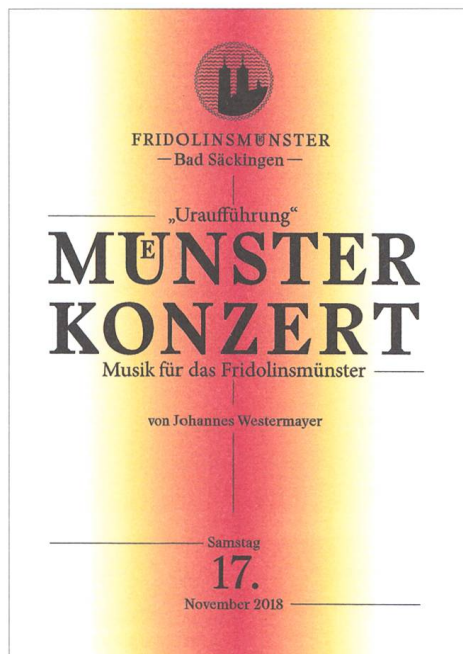
findet. Da fragt man sich, welchen Anlass es gab, einem «fahrenden Musikanten» so ein Werk in Auftrag zu geben. Sucht man also im Totenbuch von 1790 eine namhafte Persönlichkeit, zu deren Ehren ein festliches Requiem hätte bestellt werden können, so findet man dort unter dem 5. Juli den Sterbeeintrag der Stiftsdame Maria Barbara von Beroldingen, die im Alter von 70 Jahren an Wassersucht verstarb.⁷ Bereits im Alter von 10 Jahren war sie Anwärterin für eine Aufnahme ins Damenstift gewesen. Einer so langjährigen Insassin stand wohl ein Requiem zu.

Wenn man weiss, dass schon Komponisten wie Heinrich Ignaz Franz Biber dem verstorbenen Fürstbischof von Salzburg ein doppelchöriges Requiem mit Pauken und Trompeten widmeten, so verwundert Westermayers Komposition mit lieblichen Klarinetten- und rasanten Violinpassagen nicht, falls sie wirklich für eine adlige Stiftsdame gedacht war. Durfte man sich doch seinerzeit vorstellen, dass eine *illustre* Stiftsfrau, wie sie in der Sterbeurkunde betitelt wird, schon längst im Himmel von den Engeln mit lieblichen Klängen empfangen worden war. Und ebensolche Musik musste man ihr dann auch hier auf Erden machen.⁸

«Uraufführung» des Requiems 2018

Gute zwei Jahre war Westermayer nun in Säckingen tätig. Sein Musikstil ist noch von der «Mannheimer Schule» eines Stamitz geprägt, kommt frisch und gefällig daher und besticht durch fortlaufend unerwartete Wendungen und Tonartenwechsel. Während der

Abb. 2
Titelblatt der Broschüre
zur «Uraufführung» von
Werken von Johannes
Westermayer 2018.



Chorproben überraschte uns Sänger immer wieder, wie leicht und unbeschwert ein Requiem gestaltet sein kann und wie wenig schwerfällig und gravitatisch es anmutet. Die allzu grausamen Höllenszenen hat Westermayer mit Vorbedacht aus dem «Dies irae» getilgt. Statt angstvoller Beklemmung spürt der Zuhörer eher Nachdenklichkeit. Und kleine opernhafte Koloraturen dürfen auch nicht fehlen.

Wer Westermayers Requiem sing- und spielbar machen möchte für die heutige Zeit, muss die Singstimmen aus den damals üblichen Sopran-, Alt- und Tenorschlüsseln in den heute gebräuchlichen Violinschlüssel übertragen, dann die Solopassagen überprüfen, die oft nicht eindeutig enden, Schreibfehler tilgen, Zusatzzeichen, die heute nicht gebräuchlich sind, deuten, dynamische Zeichen einsetzen, eine Gesamtpartitur erstellen, da nur Einzelstimmen vorhanden sind, und manches mehr. Dieser zeitraubenden, spannenden Aufgabe hat sich der Münsterkantor Markus Mackowiak mit Elan gewidmet und die Freude daran auf den Chor übertragen können.

Das Konzert mit besagter «Missa da Requiem in B», einem «Kyrie» aus einer «Missa in Canon in B» und einem «Ave Regina» für Sopran und Orchester von Johannes Westermayer fand als «Uraufführung» mit dem Münsterchor Bad Säckingen, dem Münsterorchester und Solisten unter der Leitung des Bezirkskantors Markus Mackowiak am Samstag, den 17. November 2018 um 19.30 Uhr im St. Fridolinmünster in Bad Säckingen statt | **Abb. 2** |.

Während der Chorproben überraschte uns Sänger immer wieder, wie leicht und unbeschwert ein Requiem gestaltet sein kann.

Anmerkungen

Abkürzungen

MAS = Münsterarchiv Bad Säckingen; JZA = Jahrzeitamtsrechnung.

Für die Jahre 1790 bis 1793 fehlen im MAS leider Rechnungsbände des Rentamts (oder der Schaffnei), der Abtei, des Präsenzamts und des Fabrikamts und jegliche Beilagenbände. Bei Recherchen ist man auf das Jahrzeitamt angewiesen

¹Vgl. Notenarchiv im MAS, Nr. 5.29, 5.30, 5.31. Hoecht wurde als begabter Musiker sicher gern schon mal aufgenommen. 1787 ist im Totenbuch nachzulesen, dass er inzwischen Chorkaplan war und im Alter von erst 28 Jahren an Lungensucht starb: *Franciscus Xaverius Höcht, Chori Capellan. Operibus Morientium Praesidijs rite munitus ex Phytysi Pulmonaria extinctus piissime in Domino obiit aet. 28. R. in pace.* Zu den musikalischen Aufgaben der Kapläne liest man 1790: *Übrigens sind die Herren Kapläne beschäftigt, den Chor und Dienst*

Gottes zu unterhalten. Die Figuralmusik ist allda, nach eingeführter Gewohnheit, in besonderem Flor, obwohl selbe zu der wahren Andacht wenig beiträgt und manchen sonst tauglichen Geistlichen von bester Hoffnung von dieser sehr guten Verfassung ausschließt (J. M. Hohenbaum van der Meer, Das fürstlich Frey-adliche Stift Säckinggen, 16. Hauptstück, Abschnitt 2, 17, Generallandesarchiv Karlsruhe).

²Notenarchiv Nr. 5.3: «Hymnus pro Festo S. Josephi ad processionem», 1769 mit Widmung *Choro Seggingensi* auf dem Canto-Blatt in Fromlets Schrift. Vorhanden sind: Einzelblätter: 4 Canto, 13 Alto, 9 Tenore, 3 Basso und 5.2 «Hymnus pro Festo S. Fridolini» sowie in 16 einzelnen Stimmheften: 3 Canto, 3 Alto, 6 Tenore (vom Kopisten Valde geschrieben), 4 Basso. Es gab also damals schon einen (ad hoc) Chor, mit den Choral-schülern in der Sopranstimme und den Kaplänen in den übrigen Stimmen, vielleicht ergänzt durch weitere Männerstimmen. Ob auch Frauen zugelassen waren, lässt sich nicht sagen.

³JZA 1790/91, S. 94 unter der Rubrik *Ausgab Wein, außerordentliche Ausgaben. Auch im JZA von 1791/92 liest man: [...] denen 6 weltlichen musicanten, welche aus Eigenem Eyfer und Antrieb die music am Stift Münster fleißig frequendiern, nach Verzeichnis des Kieffermeisters 2 Ohm 4 mas wein.*

⁴JZA 1791/92, S. 40: [...] vergüte dem Rentamt wegen dem Music Componisten Westermeyer 33 fl.

Die Rechnungsbuchführer schreiben wahlweise *Westermajr*, *Westermeyer*, *Westermayer*. Der Komponist selbst zeichnet auf den Titelblättern mit *Westermayer*.

Wir haben weiter Einträge: JZA 1790/91, S. 38: *Item bezahle dem Herrn Westermeyer für Musicalien 45 fl 30 xr.* Das war eine hübsche Summe, ein Abschreiber bekam 30 Kreuzer. S. 38: *Item den 24. Jener 1791 für Abschreibung der Westermajrischen Musicalien 30 xr.*

⁵Notenarchiv Nr. 5.32: «Tantum ergo in F» del Sige. Westermayer». Vorhanden sind insgesamt: 3 Messen, 2 Tantum ergo, 2 Ave Maria, 2 Ave Regina und 4 *Lytanien*. Diese Werke hatte ich bereits 1990 gefunden im Zuge der Durchsicht und Ordnung aller Musikalien im Archiv. Der Münsterchor konnte 1991 aufgrund der Widmung Westermayers 1790 sein 200-jähriges Bestehen feiern. Es dauerte nun noch 27 Jahre bis zur Neuherausgabe der Westermayerschen «Requiemmesse», des «Kyries» aus der «Missa in Canon» und des «Ave Regina».

⁶Notenarchiv 1.14: «Missa da Requiem in B Del Sige. Westermayer, Compost. 1790 Pro choro Säckingensi solummodo», fälschlich mit der Bezeichnung *in F minor* auf dem Deckblatt versehen, wohl von einer anderen Hand, vielleicht der des 1791 erwähnten Abschreibers der »Westermajrischen Musicalien«.

⁷Eintrag im Totenbuch 1790, 5. Juli: *Rev. Et Illustr. Maria Barbara de Beroldingen Dm. Abbat. Canon. Omnibus Morientium praesidiis rite monita ex hydrophisi piissime in Domino obiit Aetatis suae 70, requiescat in pace* (= Die ehrwürdige, erlauchte Maria Barbara von Beroldingen, Dame im Kollegiatstift, ist, mit allen Heilmitteln für Sterbende wie es recht ist versehen, aus ihrer Wassersucht fromm im Herrn entschlafen, ihres Alters 70 Jahre. Sie ruhe in Frieden). Auch einem Eintrag im JZA 1790/91 kann man ihren Tod entnehmen: *Ausgab auf den Chor an das Präsenzamt: Ihre Gnaden Frau von Beroldingen vom 24. Juni bis 4. Juli 1790 auf ihren Sterbetag 25xr 4 d.* Es handelt sich um eine Restzahlung von Präsenzgeld, das jedem Zustand, der am täglichen Stundengebet im Chor teilnahm. Abrechnungstag war jährlich der 24. Juni. Laut einer Mitteilung von Herrn Linus Hüsler wird noch heute jedes Jahr eine Messe für die verstorbenen Beroldingen gelesen, in der Kapelle des Schösschens Beroldingen/CH, das hoch über dem Urnersee südlich Seelisberg liegt. Die Beroldingen sind ein altes Geschlecht von Uri, das bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann. Heute leben Nachkommen in Deutschland und im Tessin.

⁸1790/91 liest man im JZA, S. 40: [...] ersetze dem Jäger wegen den von Lörrach mitgebrachten Clarnet blatlin 24 xr, womit auch in Westermayers Requiem der Einsatz einer Klarinette bestätigt ist, einem damals neuen und gleich in Mode gekommenen Instrument, das der gesamten Requiemmesse «das Tüpfelchen auf dem i» verleiht.

